

# wild und hund

Elb-Enten

## Regen, Wind und schnelle Schwingen

24

18. Dez 08



Sauer-Drilling

## Heimkehr an Heiligabend

**Exklusiv!**  
WILD UND HUND-Kunstdruck  
Deutsche Kapitalhirsche

Meutejagd

## Sauen, Tierschutz, Paragraphen

Die größte Jagdzeitschrift

Deutschland: € 4,90 • Österreich: € 5,60 • Schweiz: sfr 9,80 • Benelux: € 5,80 • Frankreich: € 6,30 • Italien: € 6,50 • Ungarn: Ft 1750 • 7329



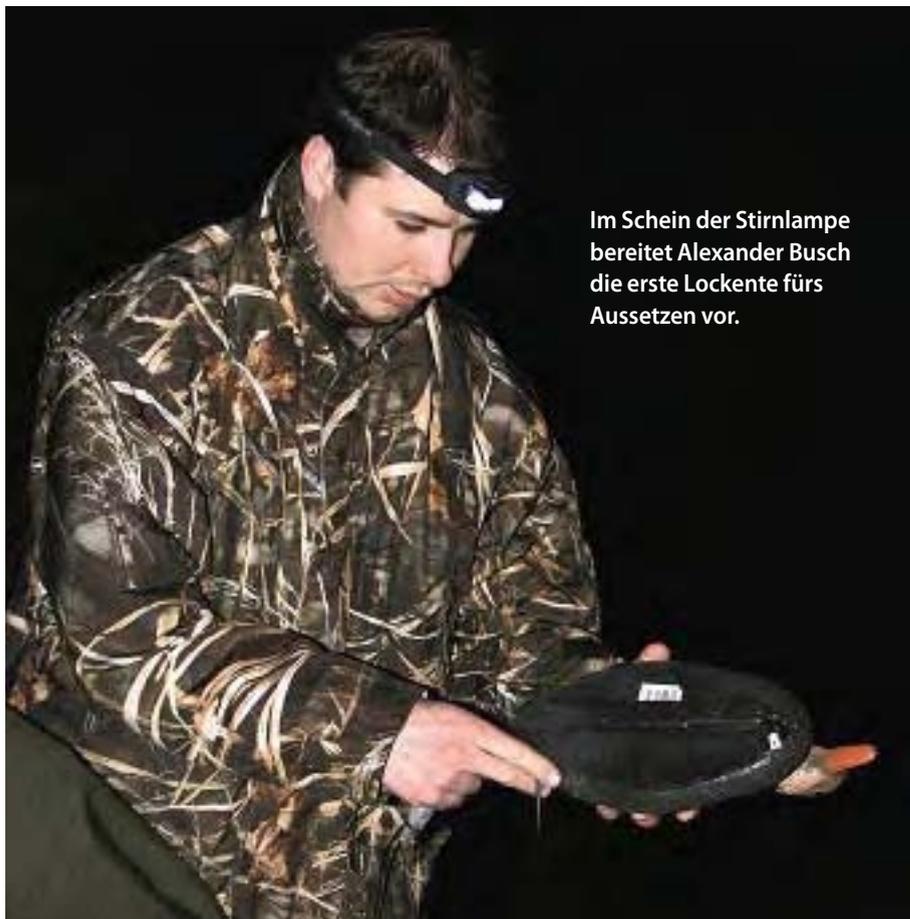
Die Entenjagd mit „Duck Call“ und „Decoy“ gehört zu Alexander Buschs großen Leidenschaften. Warum das so ist und wie der Lockjagd-Experte die Enten zum Einfallen bewegt, hat sich **CHRISTIAN SCHÄTZE** zeigen lassen.





ENTENJAGD MIT ALEXANDER BUSCH

# Gegen den Wind



Im Schein der Stirnlampe bereitet Alexander Busch die erste Lockente fürs Aussetzen vor.



Im Schein der Stirnlampen stapfen Alexander Busch und Michael Birschhoff in Richtung Elbe. Am Strom schimpft eine Stockente. Ein paar andere stimmen kurz ins Solo ein, dann ist wieder Ruhe. „Da liegen richtig Enten in den Bühnen“, flüstert Alexander und geht vorsichtig weiter. Dabei hält er auf eine mächtige Weide zu, die sich ein wenig gegen den dämmrigen Osthimmel abhebt. Dort schlängelt sich ein kaum 20 Meter breiter Altarm durch die Wiesen. Zudem ist er an dieser Stelle so flach, dass man fast trockenen Fußes ans andere Ufer gelangt. Von dort gehen beide bis ans Ende des Gewässers, wo es die Gestalt eines kleinen Teiches annimmt.

Der Göttinger Entenjäger hat sich die Stelle bereits am Vortag angeschaut und sie für gut befunden, da das Wasser hier die perfekte Gründeltiefe von etwa 30 Zentimetern hat. Die steile Uferböschung ist mit Riedgras bewachsen, das den Jägern ausreichend Deckung bietet. Der Nebenarm ist hier etwa 35 Meter breit und somit weder zu groß, noch zu klein. Wenn noch etwas mehr Zeit gewesen

wäre, hätte er natürlich ein, zwei Tage vorher an dieser Stelle Enten bestätigt und die Flugrouten studiert, doch dieses Mal fehlte dafür einfach die Zeit.

**Am Stand angekommen**, entledigen sich die beiden als erstes ihrer Munitionstasche, Waffenfutteral und Decoy-Bag – bis auf den Sack für die Lockvögel, alles in Max-4-Tarn. Die beiden schwören auf dieses Muster, denn aufgrund des Bewuchses kann man nach dem Ausbringen der Lockvögel alles am Ufer liegen lassen, ohne dass sich die anstreichenden Enten daran stören. Bei entsprechender Vegetation und Max-4-Klamotten benötigt der Jäger nicht einmal einen Schirm. Ein handfestes Argument, wenn der Weg vom Auto bis zum Stand wie heute mehrere hundert Meter beträgt.

Bei den Lockvögeln haben sich die beiden für Stock-, Krick- und Pfeifenten-Attrappen entschieden. Denn diese Arten dürfen hier bejagt werden und kommen an der Elbe besonders zahlreich vor. Welche Entenarten jedoch einfallen wer-

den, steht in den Sternen. Je nach Witterung und Jahreszeit sind einmal mehr Krick-, das andere Mal mehr Pfeifenten im Revier. Stockenten kommen natürlich immer vor.

Angekirt wurde nicht, auch wenn gerade Stockenten darauf gut und schnell ansprechen. „Die sind gieriger als Schwarzwild und nehmen die Kirtung sofort an“, sagt Alexander Busch und öffnet sein riesigen „Decoy Bag“ – sprich Lockvogelsack. Als erstes holt er die Attrappe einer weiblichen Stockente heraus, um deren Kiel eine meterlange Schur gewickelt wurde. Am Ende dieser Schnur befindet sich ein sechs Unzen (rund 170 Gramm) schweres Gewicht – der Anker. Damit es nicht zum heillosen Gewirr kommt, wurde das dicke und dennoch biegsame Bleiband um den Stängel der Plastikente gewunden.

**Mit wenigen Handgriffen** sind Anker und Seil gelöst, um kurz darauf samt Ente in hohem Bogen auf den Altarm zu fliegen. Mit einem satten Plopp klatscht die Ente auf die Wasseroberfläche. Ein

Der Lockjäger beim Lösen des Ankerbleis, das die Ente am Abtreiben hindern wird.



In hohem Bogen wird der Plastikerpel auf den Altarm geworfen.

Dutzend Decoys folgen. Mehr braucht es nicht, denn während bei der Gänse- und Krähenjagd nach dem Motto „viel hilft viel“ verfahren wird, reichen bei der Entenjagd schon ein paar Vögel, um die wilden Artgenossen neugierig zu machen.

Die letzte Lockente hat sich noch nicht richtig gegen Wind und Wellen ausgerichtet, da klingeln bereits die ersten Schwingen über den beiden Jägern. „Verdammt“, flucht Busch leise „da kommen schon die ersten Pfeifenten.“ Wusch! Fünf der kleinen Enten fallen ins Lockbild ein. Doch die Benellis – ebenfalls in Max-4 – stecken noch in den Futteralen. „Wieder mal zu spät dran“, sagt Lockjagd-Experte Busch selbstkritisch, zieht seine Flinte aus der Schutzhülle und lädt drei Streupatronen.

Das war zu viel für die gefiederten „Gäste“. Sie stehen auf und eilen mit flinkem Flügelschlag davon. Hastig streifen die beiden Jäger nun ihre Tarnhandschuhe und Gesichtsmaske über.

Die Dämmerung kündigt den neuen Tag an. Immer öfter ist nun das Klingeln

der Schwingen zu hören. Der Wind hat merklich aufgefrischt, sorgt für Bewegung auf dem Wasser und trägt die Rufe der Erpel von den Bühnenfeldern herüber. Kleine Wellen hauchen den Lockvögeln Leben ein. Drei Pfeifenten streichen in rasantem Flug über das kleine Gewässer hinweg. Kaum gesehen, sind sie auch schon wieder verschwunden. Ein paar Sekunden später tauchen sie auf der anderen Uferseite auf. Vermutlich haben sie das Lockbild gesehen, eine kleine Ehrenrunde gedreht und wollen nun einfallen.

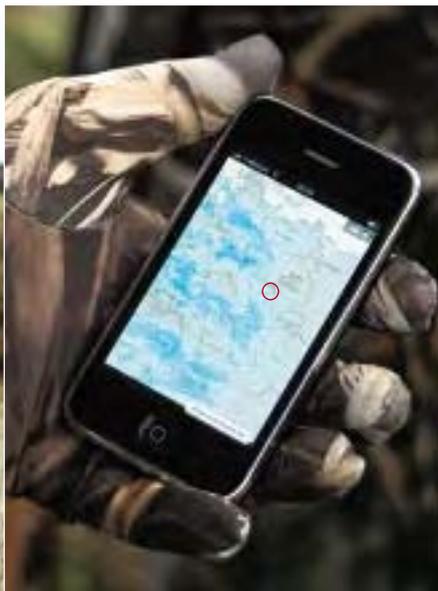
Die Flügel etwas enger an den Körper gezogen, rasen sie im Zickzackkurs dem Wasser entgegen. Obwohl die beiden Jäger vorbereitet sind, gehen die ersten Schüsse daneben. Im Nachgreifen fällt doch noch eine der zierlichen Enten. Aufgrund der hohen Geschwindigkeit platscht sie jedoch nicht aufs Wasser, sondern fliegt in hohem Bogen auf die Hangkante zu.

„Das gibt’s doch nicht“, sagt Michael kopfschüttelnd. Denn obwohl er weit vorgeschwungen hatte, fiel nicht die an-

visierte Ente, sondern die einen halben Meter dahinter fliegende.

**Auch wenn die** erlegte Ente im hohen Gras nicht stört, schickt Busch Wachtelhündin „Rumpel“ zum Apportieren. Stolz kommt sie mit der gefundenen Beute zurück. Der Hundeführer lobt den Wachtel, streicht der Ente das Gefieder glatt und überreicht sie dem Erleger. „Waidmannsheil. Guter Schuss!“ Dann warten sie im Gras sitzend auf den nächsten Anflug.

Lange warten müssen sie nicht. Mit wisperndem Geschnatter kündigt sich ein Stockenten-Duo an. Vermutlich haben sie die Nacht in den Bühnen verbracht und suchen nun nach Äsung. Die Tonlage ihrer Rufe lässt darauf schließen, dass sie etwas gefunden haben – den „Futterplatz“ der Entenjäger! Um sie zum Einfallen zu bewegen, greift Busch zum „Duck Call“ und antwortet den beiden mit mehreren schnell aufeinanderfolgenden Tönen, die so klingen, als würden mehrere Artgenossen dem vorbeistreichenden Paar antworten. ➔



**Jagdfreund Michael betätigt sich als Wetterfrosch und sagt – dank „iPhone“ und Radarbildern – starken Regen und Sturmböen voraus.**

Anscheinend hat er die richtige Botschaft gesendet, denn die beiden Erpel drehen bei. Als sie sich auf 20 Meter genähert haben, fällt der erste Erpel. Der zweite versucht, an Höhe zu gewinnen, doch schon ereilen auch ihn die Schrote. Getroffen klatscht er auf die Wasseroberfläche und treibt ans Ufer. „Rumpel“ wird ihn später apportieren.

**Kurz darauf überraschen** sechs Krickenten die beiden am Wasser sitzenden Jäger. Doch bevor sie auch nur ans Anschlagen denken können, sind die wendigen Akrobaten schon wieder außer Reichweite. Auch die folgenden Enten kommen so überraschend, dass die beiden Lockjäger keine Chance haben, die Flinte rechtzeitig an die Wange zu bekommen. Die drei Schüsse gehen daneben. Verärgert schüttelt Busch den Kopf.

„Solche Schüsse versauen ganz schön den Schnitt. So gut die Deckung hier unten ist, wir müssen hoch“, sagt der Flintenjäger schließlich. „Hier unten werden wir zu oft von den vorbeistreichenden Enten überrascht.“ So packen die beiden Wasserwildjäger ihre sieben Sachen und

klettern die Böschung empor. Oben angekommen, werden die beiden Zeugen eines gigantischen Naturschauspiels, denn drei, vielleicht auch vier Kilometer entfernt, stehen gerade tausende Saat-

und Blässgänse von ihrem Schlafgewässer auf. Über einen Kilometer Länge zieht sich das breite Band aus Gänsekörpern am Himmel entlang. Und es werden von Minute zu Minute mehr.

Die beiden Jäger sind von diesem Anblick so begeistert, dass sie glatt drei Stockenten verpassen. „Schön, wenn bei uns ein paar vorbeikämen“, sagt Michael augenzwinkernd und macht schon mal einen Probeanschlag. Doch Jagdfreund Alexander ist skeptisch: „Bei dem klaren Wetter kommen sie sicher viel zu hoch.“

„In einer Stunde regnet’s doch“, erwidert Michael Bischoff und zieht sein iPhone aus der Jackentasche – ein Telefon, das laut Michael fast alles kann. Keine Minute später präsentiert der Hobby-Meteorologe und Technik-Freak die aktuellen Radarbilder und Wolkenbewegungen über Deutschland. „Hier sind wir, aus Nordwesten kommt ein Tief, das uns in ... Moment ... etwa einer Stunde erreicht haben wird.“

**Alexander Busch staunt** über die exakte Prognose, bleibt aber skeptisch und schießt fast nebenbei eine weitere Ente. „Viele Stockenten unterwegs“, sagt er etwas überrascht, denn vor zwei Wochen fielen bei einer kleinen „Testjagd“ hauptsächlich Pfeifenten. Nur jede vierte war ein „Grünkopf“. Aber so ist das an der Elbe.



**Wachtelhündin „Rumpel“ beim Apportieren eines feisten Erpels**



Da es regnet und kaum noch Enten in der Luft sind, holt Alexander Busch die Lockvögel vom Wasser und verstaut sie im schwimmenden „Decoy-Bag“.

Eine Stunde jagen die beiden so noch weiter. Dann beginnt es stark zu regnen. Michael, „der Jörg Kachelmann für Entenjäger“, hat mit seiner Wetterprognose Recht behalten.

Da inzwischen mehr als ein Dutzend Breitschnäbel auf der Strecke liegt, kaum noch welche in der Luft zu sehen sind und das Wetter zusehends schlechter wird, machen die beiden Schluss und beginnen, die Lockvögel vom Wasser zu holen. Keine einfache Aufgabe, denn das Gewässer ist zwar flach, der Grund jedoch „bodenlos“. Um die ufernahen Lockvögel einzusammeln, reicht die Wathose. Für die gut 20 Meter entfernten Plastikenten bedarf es jedoch etwas Mut und einer sechs Meter langen Teleskopstange, die die Entenjäger für solche Fälle dabei haben.

Doch bereits am Abend werden sie wieder kommen und ein paar Plastikkameraden zu Wasser lassen. Und vielleicht klappt's dann auch mit den Gänsen. Das Wetter wäre jedenfalls schlecht genug! 🌿

**Waidmannsheil: Schwer beladen tritt Alexander Busch mit einem Teil der Strecke den Heimweg an.**

